

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Zusätze sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Nr. 35.

Altenstaig, Samstag den 24. März.

1883.

Einladung zur Bestellungs-Erneuerung.

Mit dem 31. März d. Js. läuft das erste Vierteljahrsabonnement ab; wir ersuchen deshalb freundlichst die Bestellung auf das Blatt

„Aus den Tannen“

rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die Redaktion wird sich wie seither bestreben, die werthen Leser durch kurze, leichtfassliche und unparteiische Besprechungen mit den wichtigsten politischen Fragen vertraut zu machen; die Tagesneuigkeiten sorgfältigst auszuwählen, Handels- und Verkehrsberichte bestens zu berücksichtigen und den unterhaltenden Theil des Blattes mit spannenden und guten Erzählungen auszustatten. — Besonders wichtige Begebenheiten werden event. durch Extrablätter veröffentlicht.

Indem wir noch auf den äußerst billigen Bezugs-Preis (85 Pfennig innerhalb und 1 Mark außerhalb des O.A.-Bezirks pr. Vierteljahr) aufmerksam machen, laden wir zu zahlreicher Bestellung ergebenst ein.

Altenstaig.

Redaktion und Expedition.

Festgeläute.

Festgeläute, wie durchbringest
 Du mit Wonne unser Herz!
 Ruhe und Erholung bringest
 Du und milderst jeden Schmerz.
 Seid gegrüßt, ihr trauten Klänge,
 Tönt wie ein Friedenswort
 In das wogende Gedränge,
 Scheucht die Alltagsorgen fort!

Dort auf traulich freien Räumen
 Tönt die heit're Kinderwelt!
 Laßt sie spielen, laßt sie träumen
 Unterm blauen Himmelszelt!
 Und dem Wand'rer, der vom Hügel
 Nach der fernern Heimath schaut,
 Seiner Sehnsucht leiht Flügel,
 Milbert seiner Klage laut!

Denen, die ein Herz beweinen
 Das sie warm und treu geliebt,
 Laßt den Hoffnungsstern erscheinen,
 Der vom Jenseits Kunde gibt;
 Und den Armen, die hienieden
 Nur auf rauhen Pfaden geh'n,
 Bringt Beruhigung und Frieden,
 Laßt sie bess're Tage seh'n!

Doch auch möget ihr ertönen,
 Wo den häuslichen Altar
 Lieb' und Freundschaft stets verschönen
 Und bekränzen immerdar.
 Wo wird höh'eres Glück gefunden
 Als im häuslich süßen Raum?
 Wo erblühen schön're Stunden,
 Wo ein schön'rer Lebensraum?

Festgeläute, wie durchbringest
 Du mit Wonne unser Herz!
 Ruhe und Erhebung bringest
 Du und milderst jeden Schmerz.
 Deinem Grusse seien Freude,
 Lieb' und Hoffnung beigelegt.
 Töne fort, o Festgeläute,
 Friede kündenb aller Welt!

Ostern!

Der diesjährige Frühling, der doch nun einmal im Kalender steht, hat einen harten Kampf mit dem alten, trohigen Gesellen aus Norden auszufechten und die bisher von dem goldlockigen Knaben aufzuweisenden Erfolge sind die denkbar geringsten. Lehre uns nicht die Erfahrung den ewigen Kreislauf der Natur, so würde man wohl an dem endlichen Sieg des Lenzes zweifeln müssen; so aber wissen wir, daß trotz Schnee und Sturm der Zeitpunkt nahe gerückt ist, an welchem Frühling und Sonne siegreich ihr Zeitenrecht behaupten und in Wald und Flur die Myriaden zarter Keime des jungen Lebens hervorbringen lassen werden.

Auferstehung feiert dann auch die

Natur — Auferstehung aus dem winterlichen Todeschlaf. Und doch klingt uns das Wort „Auferstehung“ so wunderbar dunkel, so unbereiflich, und darum gerade, weil wir es mit unserm menschlichen Verstande nicht fassen können, bildet die Auferstehung einen Theil der Glaubenslehre. Nicht diese darf Gegenstand eines Zeitungsartikels sein, wenn auch die osterliche Feststimmung einen Tribut verlangt.

Religion und Natur lehren uns, daß nicht der Tod das Letzte ist, sondern daß aus dem Tode ein neues schöneres Leben erblüht. Und wenn wir uns diese gewonnene Lehre zu nütze machen, so werden wir allen Mißheiligkeiten und Widerwärtigkeiten, die uns begegnen, unsere Hoffnung auf ein endliches Besserwerden entgegenstellen. Vereint sich diese Hoffnung mit Muth und Thakraft, so wird sie gewiß nicht getäuscht; nur dürfen wir die Hände nicht in den Schoß legen.

Auch an die Beherzigung dieser Lehre soll uns der Klang der Osterglocken mahnen. Es ist recht gut, wenn einigemal im Jahre ein hoher Feiertag die Menschen aus dem Alltagsleben hinaustreibt; nur schade, daß mit den Festtagskleidern sich selten mehr als der äußere Mensch ändert. Und doch: geben wir, indem wir gute Kleider anlegen, uns nicht für etwas Besseres aus, als wir im Alltagsleben sind? Und sollten wir dies nicht auch auf unser Inneres übertragen können? Der Unterschied zwischen beiden könnte dann darin bestehen, daß wir die guten Kleider nach Beendigung der Festtage wieder ablegen, das aber behalten müßten, was die Feststimmung in unser Herz hineingelegt.

Möge daher in diesem Sinne das herrliche Fest gleichfalls tausendfältige Früchte tragen; mit diesem Wunsche rufen wir den Lesern zu:

Ein fröhliches Osterfest!

Tagespolitik.

— Nach offiziellen Meldungen betrachtet es die Reichsregierung, abgesehen von den fortwährenden Verhandlungen wegen eines deutsch-spanischen Handelsvertrages als ihre Aufgabe, Mittel der Abwehr gegen die nach Ablauf des alten Vertrages ungünstige Behandlung der deutschen Einfuhr in Spanien in Erwägung zu ziehen.

— Die Aussichten auf das Zustandekommen eines deutsch-spanischen Handelsvertrages sind sehr geringe. Infolgedessen hat der Reichskanzler dem Bundesrathe den Entwurf einer kaiserl. Verordnung zugehen lassen, demzufolge für alle aus Spanien kommenden Waaren ein Zuschlagzoll von 50 Prozent (das höchste zulässige Maß) erhoben werden soll.

— Der Reichskanzler hat gutem Vernehmen nach für die Betheilung der deutschen

Wegen der Osterfeiertage erscheint am Dienstag kein Blatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Firmen an der Amsterdamer Kolonialausstellung einen Beitrag von 20 000 Mark aus dem Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes angewiesen.

— Aus New-York kommt die ziemlich unwahrscheinliche Nachricht, Fürst Bismarck unterhandelte gegenwärtig wegen Ankaufs von zehn Millionen Morgen Land in Mexiko zur Einrichtung deutscher Kolonien. Eine Million Morgen sei bereits durch den Agenten Dr. Bedlack angekauft worden.

— Die Kaminskij-Angelegenheit in Ungarn, die anfangs als Staatsaffäre ersten Ranges behandelt wurde, scheint im Sande verlaufen zu wollen. Neuerdings hat der Präsident des Abgeordnetenhauses an Kaminskij ein Schreiben gerichtet, worin es heißt, daß Kaminskij zwar leichtsinnig, aber nicht im Mindesten unehrenhaft gehandelt habe. Auch die Wähler Kaminskij's wollen diesem Genußthum geben und ihn von neuem zu ihrem Vertreter im Abgeordnetenhause erwählen. Nach allem diesem scheint es, als ob der Sturm der öffentlichen Meinung gegen Kaminskij sich ausgelebt hat.

— In Livorno fand am 17. d. in Gegenwart der königlichen Familie der Stapellauf des italienischen Panzerschiffes „Lepanto“ statt. Es ist dies gegenwärtig das größte Schiff der Welt.

— Die Revolutionäre in Italien hatten am Todestage Mazzini's (10. März) ein großes Bankett veranstaltet und die Gründung einer großen republikanischen Zeitung in Toskana beschlossen. Ebenso wurde ein „Revolutionärer Frauen-Verein“ gegründet. Bezeichnend ist ferner, daß die Gerichte geradezu überladen sind mit Prozessen wegen Majestätsbeleidigung, Aufreizung zum Klassenhaß u. dergl., daß aber die meisten Angeklagten von den Geschworenen freigesprochen werden. Die Regierung hat nun erklären lassen, daß sie gegen die Umsturzbestrebungen energisch Front machen werde; man muß abwarten, wie diese Ankündigung zur That werden wird.

— Der 18. März, der „Geburtsstag der Commune“ in Frankreich, ist ohne die gefürchteten Unruhestörungen vorübergegangen. Am Montag beantragte in der Deputirtenkammer der Legitimist Baudry d'Asson, 2 Millionen Frank zur Unterstützung der Pariser Arbeiterbevölkerung zu bewilligen. Ministerpräsident Ferry versprach, nach den Osterferien einen Gesetzentwurf über die Beseitigung der Krisis in der Pariser Möbelindustrie, sowie auch eine Vorlage wegen des Baues von Arbeiterwohnungen zugehen zu lassen. Die Kammer vertagte sich darauf.

— Die französische Gesellschaft für den Bau des unterseeischen Tunnels zwischen England und Frankreich hat sich nach langem Zögern entschlossen, ihre Arbeiten einzustellen. Sämmtliche Arbeiter sind bereits entlassen worden. Der hauptsächlichste Grund hierfür ist, daß die Gesellschaft wünscht, ehe sie sich weitere Kosten verursacht, zu erfahren, was die Absicht der englischen Regierung in der Sache ist. Zur Zeit beträgt die Länge des Tunnels über eine englische Meile.

— Das entschiedene Auftreten der franz. Regierung gegenüber den Anarchisten hat einen beruhigenden Eindruck gemacht, der sich in den Zeitungen deutlich wiederpiegelt. — Die Revolutionäre richten ihr Hauptaugenmerk nun hauptsächlich auf das Heer. Ungeheure Mengen von Flugschriften sind in die Kasernen eingeschmuggelt worden. Auf diesen Blättern wird offener Aufruf gegeben, die Soldaten werden zur Er-



mordung ihrer Offiziere und zum Anzünden der Kasernen aufgefordert; zugleich sind genaue Rezepte über die Verwendung von Explosiv- und Brennstoffen beigegeben. Leider scheinen diese Schriften Erfolg zu haben; von den verschiedensten Seiten wird darüber lebhafteste Klage geführt, daß die Disziplin in der Armee sich in der bedenklichsten Weise lockere.

— Die beiden Dynamitattentate der vergangenen Woche haben im Schoße der englischen Regierung den Gedanken wachgerufen, internationale Schutzverträge gegen die Revolutionäre verschiedenster Schattirung, Fenier, Nihilisten, Anarchisten, Irredentisten u. s. w. anzubahnen. Eine eigenthümliche Fronte der Geschichte, daß dieser Plan jetzt an der Stelle auftaucht, an deren Widerstand die früheren gleichartigen Bestrebungen Rußlands und Deutschlands scheiterten!

— Das engl. Parlamentsmitglied Aubyn hat einen anonymen, augenscheinlich von weiblicher Hand geschriebenen Brief empfangen, worin er gewarnt wird, sich zur Zeit der Wiedereröffnung des Unterhauses nach Ostern dort einzufinden, da eine Bande irländischer Mörder entschlossen sei, das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen.

Landesnachrichten.

Magold, 20. März. Gestern Nachmittag von 2 bis 6 Uhr tagte der diesseitige Bezirkswohltätigkeitsverein in dem hiesigen Rathhause. Einleitend erstattete Amtspfleger Maulbetich den Kassenbericht, Schull. Kläger den Jahresbericht über die Unterstützungskasse für Tuchmacher. Die Wahl eines Vorstandes fiel einstimmig auf Dekan Kemmler, Pfarrer Hahn von Böfingen berichtete über die im Bezirk eingeführten Pfennigparzellen. Die Errichtung einer Oberamtsparzelle als Reservoir für die im Bezirk ersammelten Spargelder wurde befürwortet. Stadtpfarrer Mezger von Altenstaig behandelte schließlich die Bagantenfrage. (Redarztg.)

Ueber den Schnee im Schwarzwald schreibt das „N. L.“: Reisende, die gestern den Kniebis passirten und von Freudenstadt hierher gelangt sind, erzählen uns über den Schneefall daselbst Dinge, die erst ein richtiges Bild über den diesmaligen Nachwinter geben. Der Schnee fiel in den Schwarzwaldthälern an solchen Stellen, wo er ruhig niederfloßte, bis zur Höhe von 140 Meter; wo ihn aber der Wind anhäuften, bis 2 und 3 Meter hoch. Ueber 40 Arbeiter, mit 12 Pferden haben tagelang versucht, die neue, durch den Koblwald führende Straße Freudenstadt—Nippoldsau fahrbar zu machen, umsonst; dieselbe ist noch heute durch den Schnee gesperrt und es muß die alte Straße über den Kniebis gefahren werden. Auf dem letzteren kamen Leute drei Tage nicht aus ihren Häusern. Dann krochen sie aus den Dachlücken und schaufelten die Thüren des Hauses und den Weg frei. Pferde versanken bis über den Kopf im

Schnee. Am schlimmsten erging es dem Wild, den Rehen, die keine Nahrung mehr fanden, im Schnee versanken und sich schließlich an die Bäche zogen, wo man die halb verhungerten abgematteten Thiere dutzendweise einsang; viele fand man aber auch schon verendet. Im Bade Nippoldsau sind derzeit etwa 15 Rehe im Stalle untergebracht, die eingefangen wurden und dort gefüttert werden, bis die Wege wieder gangbar sind und sie selbst sich ihre Nahrung suchen können.

Die erst geplante Reise Sr. Majestät des Königs nach Montreux ist, wie verlautet, aufgegeben. Für den Aufenthalt in Bebenhausen, wohin sich Se. Maj. in den nächsten Tagen begeben wird, ist dafür eine etwas längere Dauer als gewöhnlich der Fall gewesen, in Aussicht genommen.

Dem St.-Anz. zufolge beträgt die Zahl der evang. Schulkandidaten, welche Aufnahme in die Präparandenanstalten suchen, ca. 210. Das Bedürfnis ist jedoch nur 110, also müssen 100 durchfallen.

Bekanntlich hat der greise Bildhauer von Hofer seiner Vaterstadt Ludwigsburg eine wohlgelungene Schillerstatue zum Geschenke gemacht, worüber dort große Freude herrschte. Nun kommt aber der sinkende Vote nach in Gestalt einer Forderung des Fiscus, der von der Stadt Ludwigsburg auf Grund des Schenkungssteuergesetzes 6000 Mfr. Schenkungssteuer verlangt. Wenn die Forderung nicht im Gnadenwege erlassen wird, so bleibt der Stadt Ludwigsburg nichts übrig, als zu zahlen. Schenkungen unter 1000 M. sind übrigens steuerfrei.

Craillsheim, 20. März. Bei der gestrigen Staatsberatung mußte trotz größter Sparsamkeit der Stadtschaden wieder um 3000 M. erhöht werden, wozu auch beitrug, daß der Bierpfennig im verfloffenen Jahre weniger abwarf als vorgesehen wurde.

Ravensburg, 22. März. Der hiesige Handels- und Gewerbeverein hat eine Aufforderung an die Ladenbesitzer ergehen lassen, sich dahin zu einigen, daß an Sonntagen Kolonialwaren- und ähnliche Geschäfte, welche tägliche Konsumartikel verkaufen, um 5 Uhr, alle übrigen Geschäfte um 4 Uhr Abends schließen.

Deutsches Reich.

Die Armenpflege verursacht der Stadt Berlin eine jährl. Ausgabe von 4 300 000 M. gegen die Hälfte vor zehn Jahren. Es erhalten 14 243 Personen laufende Armenunterstützungen; für Brennmaterial werden 115 000 M., für Kartoffelbau 22 000 M. ausgegeben.

Karlsruhe, 21. März. Die Spitzeder wurde wegen Betruges zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein schon kurz gemeldeter furchtbarer Raubmord veretzt München in Aufregung. Der Fall ist ähnlich dem Gossäth'schen. Am vergangenen Mittwoch mietheten zwei elegante Herren, die aus Nürnberg ohne Effekten kamen,

ein Zimmer in der Amalienstraße 50 bei Frau Therese Zirkelbach. Andern Tags Nachmittags schickten sie die Tochter der Vermietlerin fort, um einen Stiefelzieher zu kaufen. Als man endlich nach langem Klopfen um 8 Uhr Abends das Zimmer öffnete, fand man die Vermietlerin gräßlich ermordet, geschnürt und geknebelt, alle Kästen aufgesprengt und das Waschbecken mit blutigem Seifenwasser gefüllt. Auf der Polizei waren die Mörder angemeldet als der 27jährige Kunstmalers Kreitmayer und der 29jährige Kupferstichbändler Kitzlinger. Die Unglückliche wurde erschützlich durch Hammer-Schläge getödtet, der ganze Raub beträgt — achtzig Mark.

München, 22. März. Der König hat den Landtag auf den 5. April einberufen.

Würzburg, 19. März. Der Verein zum Schutze des Handwerks hat an den hiesigen Magistrat die Bitte gerichtet, sämmtliche Messen der Stadt aufzuheben. Es ist die wiederholte Klage, daß der Handwerker heutiger Zeit mit seinen Produkten der Konkurrenz der Großindustrie gegenüber nicht Stand zu halten vermag, was besonders bei den jogen. Metz-Artikel zutrifft.

Essen. Von dem hiesigen Landgericht wurde dieser Tage ein Gesindevermieter, der junge Mädchen unter dem Vorwande, ihnen gute Dienste im Auslande zu verschaffen, in verrufene Häuser nach Holland und Belgien verkauft hatte, zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Auch wurden ihm die Ehrenrechte auf 2jährige Dauer abgesprochen.

Röthen. Beim Umbau eines alten Gewölbes wurde unlängst ein Münzfund gemacht, der in wissenschaftlichen Kreisen das höchste Aufsehen erregt. Derselbe besteht aus 118 Stück der seltensten Goldgulden und Dukaten, und merkwürdigerweise sind sämmtliche Stücke verschieden. Die Münzen stammen aus den Jahren 1458—1623, es scheint also, daß der Schatz eine Münzsammlung gewesen, die, während des dreißigjährigen Krieges in dem Gewölbe eingemauert, jetzt 250 Jahre später, wieder an das Tageslicht gefördert wurde.

Sottha, 20. März. Die Aufregung in hiesiger Stadt über das heute Vormittag 10 Uhr erfolgte menschenmörderische Attentat auf den Staatsrath v. Wangenheim ist eine ungeheure. Der Ermordete war auf dem Wege von seiner Wohnung nach dem Landtag, als er in der Nähe des Schlosses Friedenstein am östlichen Windthore durch einen in die Schläfe gegangenen Revolverbeschuß menschlins ermordet wurde. Der Mörder, ein hier wohnhaftes, heruntergekommenes Subjekt, Namens Hanf, von Haus aus Lüncher, später Unteroffizier, Postschaffner und Gefangenenaufseher, welcher letztere Stelle er wegen Betrugs verlor, hat sich zweifellos an dem Staatsrath von Wangenheim dafür rächen wollen, daß er eine nachgesuchte Anstellung nicht erhielt. v. Wangenheim war nämlich Chef der Ministerialabtheilung für Kirchen-, Schul-, Eisenbahn- und Strafanstaltswesen. Unmittelbar

Die Kartengundel.

Eine Dorfgeschichte von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Uri hatte seiner Mutter gesagt, daß er unschuldig sei, völlig unschuldig, und sie glaubte es ihm und hätte es geglaubt, wenn die ganze Welt dagegen gesprochen hätte. Freilich war sie allein mit diesem Glauben, den man der Mutter nachsah; nicht einmal das holde Mädchen an ihrer Seite, das die Dual fast verzehrte, konnte ihr unzweifelhaft bestimmen. Die Kartengundel mußte die Wahrheit sagen und brach fast zusammen unter der Wucht dieser Wahrheit.

Die Gerichtssitzung hatte begonnen. Als erster Hauptzeuge wurde die Besondere vernommen. Im Verlaufe der Vernehmung fragte sie der Vorsitzende:

„Haben Sie in jener Person, die den Schlag verübte, genau den Angeklagten erkannt?“

„Jawohl, darauf könnte ich noch 'mal einen heiligen Eid ablegen,“ war die zuberstichtige Antwort. „Es ist kein anderer gewesen, meine Augen sind gut, die Zoppe, die Stiefel, der Hut, das Gesicht, die Größe, da könnte nur ein Blinder anders sagen.“

„Sie haben also auch das Gesicht des Thäters deutlich gesehen?“

„Ja, ja, das heißt — jawohl, ganz deutlich.“

„Ich mache Sie auf ihren Zeugeneid aufmerksam“, mahnte ernst der Präsident.

„Das ist ganz unnöthig,“ fiel die Zeugin fed ein, „es ist kein anderer gewesen, als der junge Haberhofer.“

Ihr Verhör war zu Ende und sie warf nun einen triumphirenden Blick auf den Angeklagten, der tief erbleicht war.

Jetzt wurde die Kartengundel aufgerufen. Das arme Mädchen zitterte und ihr angstvoller Blick suchte den Angeklagten, der sie wehmüthig und fragend ansah. Mit bebender Stimme leistete sie den Zeugeneid.

„Sie haben also,“ fragte unter anderem der Vorsitzende, „den Thäter genau erkannt — war es der Angeklagte?“

„Ja, es war —“

Ein tiefes Stöhnen unterbrach sie; sie wandte sich um und sah Uris entsetzte Blicke. Er hatte die Arme wie abwehrend gegen sie erhoben.

„Nein, nein, er ist es nicht gewesen, er kann es nicht gewesen sein!“ rief nun plötzlich die Zeugin in entschiedenem Tone.

Mit Ernst ermahnte sie der Vorsitzende an ihren Zeugeneid und fuhr dann fort:

„Sie sagen also, daß der Angeklagte der Thäter nicht gewesen sei? Sie haben also deutlich gesehen, daß der Thäter eine andere Person war, als der Angeklagte hier?“

„So genau kann ich das nicht sagen,“ war wieder die furchtsame Antwort. „Das Gesicht habe ich nicht gesehen, so viel kann ich mit Bestimmtheit sagen, auch kam es mir vor, als ob jener Mann etwas größer gewesen sei und nicht so stark als — als Uri. Aber ich war so furchtbar erschrocken!“

„Ihre Mutter gab in der Voruntersuchung an, Sie hätten ausgerufen: Uri, Uri, was hast du gethan?“

„Es ist wahr, es schienen mir eben Uri's Kleider.“

„Der Angeklagte behauptet, diese Kleider seien ihm abhanden gekommen. Können Sie vielleicht hierüber eine Auskunft geben?“

Das Mädchen sah ihn erstaunt an und sagte: „Darüber ist mir nichts, auch gar nichts bekannt.“

nach der entsetzlichen That erschoss der Mörder, der Vater mehrerer Kinder gewesen, sich selbst und war auch sofort todt.

Ausland.

Wien, 22. März. In dem Sozialisten-Prozess wurde das Urtheil verkündet. Engel und Pfleger wurden wegen Raubes zu fünfzehnjährigem, mit Fasten verschärftem, schwerem Kerker, Berndt wegen Mitschuld am Raub zu zweijährigem schwerem Kerker verurtheilt. Die übrigen 21 Angeklagten wurden freigesprochen. Die Schuldfragen auf Hochverrath eventuell auf Aufrüstung wurden verneint.

Die Schweizer Landes-Ausstellung ist nach einem Bericht der „N. Zürch. Z.“ so vorbereitet, daß die Eröffnung am 1. Mai gesichert ist.

Viel, 20. März. Die Regierung von Genf erkennt den vom Papste zum Bischof von Genf und Lausanne erwählten, aus dem Gebiete der Schweiz verwiesenen Mermillod nicht an.

Eine Nähterin Gruseppina Doda in Mailand war durch Krankheit in so große Noth gerathen, daß sie allmählig ihre ganze Habe veräußert hatte, um ihr Leben zu fristen. Am letzten Faschingstage entschloß sie sich blutenden Herzens zum Verkauf des letzten Gegenstandes, über den sie zu verfügen hatte, eines verräucher-ten Heiligen-Bildes, das sie als Andenken an ihre Eltern und als eine Art Talisman hoch in Ehren hielt. Nach manchen vergeblichen Versuchen fand sie in einem Trödler, der ihr einen Franken zahlte, einen Käufer. Am Achermitz-woch aber kam der Trödler wieder zu ihr und sagte: „Erschrecken Sie nicht, ich bringe Gutes. Ein Kenner hat mir das scheinbar werthlose Bild, die Versuchung des heiligen Antonius von dem berühmten Künstler Garacci darstellend, für 40 000 Frank abgekauft. Hier ist das Geld, das Ihnen gehört, geben Sie mir etwas davon für meine Bemühung.“ Die Nähterin gab dem uneigennütigen und edlen Mann sofort die Hälfte der ganzen Summe.

Paris, 20. März. Prinz Napoleon ist von seiner Reise nach England zurückgekehrt.

Petersburg, 20. März. Der Gouverneur von Moskau erhielt einen Brief, welcher besagt, weil der Kaiser keine Konstitution gewährt, solle die Krönung verhindert werden, selbst wenn der ganze Kreml sammt allen Gästen in die Luft gesprengt werden müßte. In Petersburg ist ein Dynamitdepot entdeckt und sind vierzig Personen verhaftet worden.

Wie russische Blätter berichten, herrscht in den von deutschen Einwanderern bewohnten Ansiedler-Kolonien des südlichen Rußlands gegenwärtig große Theuerung, die ihrer Intensität nach wohl mit Hungernoth zu vergleichen ist. Südrußland, besonders die Länderstrecken am Kaukasus und sodann bei Odessa, waren und sind jetzt noch Orte, an denen sich bemittelte deutsche Emigranten mit Vorliebe niederließen, da die Bedingungen, wie sie seitens der russi-

schen Regierung gestellt werden, relativ günstig zu nennen sind. Bekanntlich ist unter diesen Eingewanderten das württembergische Element stark vertreten.

Konstantinopel, 21. März. Die Pforte theilte den Vertretern der Mächte mit, daß bereits beschlossen worden sei, den Verkehr und Verkauf von ausländischen Obligationen und Lotterieloose bei Strafe der Konfiskation und gerichtlichen Verfolgung zu verbieten.

Kairo, 21. März. Dem ehemaligen Aethiobe Ismail Pascha wurde die Rückkehr gestattet.

Handel und Verkehr.

Die Eigenthümer von noch Lagernder Frucht sollen das Wenden der letzteren nicht vergessen. Besonders dieses Jahr ist es dringend geboten, die etwas feuchte Frucht im Frühjahr zu wenden, sonst wird dieselbe grau und erhält einen Geruch, der sie zum Weiterverkaufen vollständig untauglich macht.

(Verlooste Württembergische Staats-Obligationen.) Der „Staats-Anzeiger“ vom 18. d. M. enthält die Bekanntmachung der durch die Verloosung vom 13. März 1883 zur Rückzahlung bestimmten Staats-Capitalen des Königreichs Württemberg. Gemäß öffentlicher Bekanntmachung vom 26. Februar 1883 fand am 13. März 1883 die Verloosung 3 1/2, 4 und 4 1/2 prozentiger Staats-Schuldsscheine statt, deren Capital-Betrag zur Erhebung bis 17. Juni 1883 gekündigt wird. Mit diesem Tage hört die Verzinsung auf.

Baeknang, 20. März. (Biehmarkt.) Zufuhr besonders in Ochsen aller Gattungen eine so starke wie lange nicht; 2000 Stück Vieh aufgestellt; Handel im Allgemeinen gut. Fettvieh wurde vieles aufgekauft zu den bißh. Preisen. Für Fuhroschen wurde verhältnißmäßig am meisten gefordert, was manchen Käufer abhielt. Der höchste Erlös von 1 Paar fetten Ochsen betrug 68 Karolin = 1282 M. Der Zentner Lebendgewicht stellte sich je nach Qualität bei fetten Ochsen auf 34—36 M., bei fetten Küdern auf 30—31 M.

Altenstaig. Schranken-Zettel vom 21. März 1883.

Neuer Dinkel	7 20	7 —	6 80
Haber	7 50	6 65	5 50
Gerste	9 —	8 9	7 —
Bohnen	— —	9 —	— —
Weizen	10 40	10 1	9 80
Hoggen	10 —	9 46	8 70
Wicken	— —	5 —	— —
Binsen-Gerste	— —	8 —	— —
Welschkorn	— —	10 —	— —

Öffentlicher Sprechsaal.

Ein Vorschlag der Beziehung der „Stromer“ zur Straßenunterhaltung.

(Eingefendet.)

Im schwäbischen Meerkur vom 20. März d. J. ist in einem Artikel „Vom Lande“ als neuer Schritt gegen das

Uebel des Stromerthums und als wahre Hilfe gegen das Landstreicherunwesen die Errichtung von Arbeits-Colonien und zu diesem Zweck die Einberufung einer Landesversammlung „vielleicht abermals von Nagold aus“ anempfohlen. — Wenn auch die Zweckmäßigkeit solcher Colonien in keiner Weise bezweifelt werden soll, so wird doch bis zu deren Einführung noch manches Wässerlein die Nagold hinabfließen. Es sollte aber in der Bekämpfung des Stromerthums — sei es in dieser oder jener Weise — nicht geruht und keine Zeit versäumt werden. Je früher und allgemeiner der Frage einer angemessenen Arbeitsleistung der Stromer als Gegenleistung für unentgeltliche Abgabe von Quartier und Nahrung practisch näher getreten wird, je mehr und allgemeiner von den einzelnen Gemeinden innerhalb ihrer Bezirke solche Arbeitsleistung verlangt wird, umso mehr wird die Möglichkeit der Einführung von eigentlichen Arbeitsanstalten angebahnt werden. — An solcher Arbeit, welche jeder Stromer ohne zu große Kraftanstrengung und ohne irgendwelche Vorkenntnisse und Übung besorgen kann, fehlt es bei gegenwärtigem Schneeeinbruch, in Folge dessen viele Straßen dick mit Roth bedeckt, ja viele geradezu ungangbar geworden sind, gewiß nirgends; es wäre deshalb sicherlich zeitgemäß, wenn in nächster Zeit bis zu erfolgter Abtrocknung der Straßen von den Gemeinden — vielleicht auch einmal von Altenstaig aus beginnend — Speisen und Quartier an bedürftige Handwerksburschen nur abgegeben werden wollten gegen eine bestimmte (etwa unter Aufsicht des Straßenwärters oder dergl. zu vollziehende) Straßencleaningsarbeit, welche nach Bedürfnis mehr oder weniger intensiv besorgt werden kann. Wenn die Gemeinden damit auch nicht bedeutende Ausgaben für Straßenunterhaltung ersparen werden, so kann doch hiedurch Manches, was mit einem Baaraufwand gar nicht geschehen würde, in sehr nützlicher Weise geleistet werden!

Mögen die Väter Altenstaigs einmal einen Versuch machen! Das Arbeitsfeld ist ja hier gewiß ein reiches! Ein Erfolg in der einen oder anderen Weise kann nicht ausbleiben. Entweder arbeiten die Stromer: dann gewöhnen sie sich doch nach und nach wieder an Ordnung und Thätigkeit und ist damit in materieller und moralischer Beziehung ein Schritt zu ihrer Besserung gethan; oder arbeiten sie nicht: dann bekommen sie kein Quartier und keine Kost und werden sie die Gemeinde, die ihnen den „Brodkorb höher gehängt“ hat, für die Zukunft meiden und damit auf die einfachste Weise selbst von dem bisherigen Uebel befreit!

Vermischtes.

(Die tiefste Stelle im Atlantischen Ozean) liegt nach den neuesten erst kürzlich zum Abschluß gelangten Messungen ungefähr 105 Seemeilen nordwestlich von der Insel St. Thomas. Die Senkung beträgt nicht weniger als 27 366 Fuß und übertrifft die bisher bekannte Tiefe um mehr als 4000 Fuß. Das merkwürdigste ist aber, daß auch noch in dieser kaum denkbaren Tiefe sich Spuren von thierischem Leben zeigen.

(Kindermund.) Töchterchen: „Mama, Du hast ein paar weiße Haare, wovon kommt denn das?“ — Mama: „Das kommt davon, wenn die Kinder den Eltern Verdruß machen.“ — Töchterchen: „Na, dann hast du aber der Großmama sehr viel Verdruß gemacht, der ihre Haare sind ja alle weiß!“

Die Besondere war inzwischen unruhig auf ihrem Plage hin und her gerückt.

Jetzt kam die Reihe an die Regellore.

Sie segelte in der riesigen Krinoline led in den Saal, legte den Eid ab, wie man einen Kinderspruch ableiert, und erwartete in der Haltung einer Theaterkönigin die Dinge, die da kommen sollten. Von Zeit zu Zeit warf sie haßerfüllte Blicke nach dem Angeklagten hinüber.

„Sie sind nicht unmittelbar Zeugin des Ueberfalles gewesen?“ fragte der Vorsitzende nach den üblichen Vorfragen.

„Gesehen habe ich es nicht, aber der Haberhofer hat es gethan, das ist so klar wie die Sonne.“

„Inwiefern klar, wie beweisen Sie das?“

„Das wird gleich bewiesen sein. Der Uri hat einen wahnsinnigen Haß gegen den Herrn Franck, weil dieser ihm an der Kirchweih einß angehängt hat.“

„Können Sie noch andere Gründe nennen?“

„Warum nicht? Dem Uri war es darum zu thun den Jäger fast zu machen, auch deswegen, weil — weil — er mir den Hof machte.“

„Sie bezeichnen also als ein weiteres Motiv die Eifersucht?“

„Von einer Lokomotiv weiß ich nichts,“ war die verdutzte Antwort, „aber die Eifersucht war freilich auch schuldig.“

Der Vorsitzende unterdrückte ein Lächeln; dann spann sich das Verhör weiter:

„Ich meine, ob Sie glauben, daß die Eifersucht eine Mitursache der That war?“

„Ganz gewiß glaub' ich das — er war ja ganz rebellisch!“

„Wer? Und warum rebellisch?“

„Nun, wer anders als der Uri? Er war ganz wahnsinnig, weil ich ihm einen Korb gegeben.“

„Wann und wo haben Sie dem Angeklagten einen Korb gegeben?“

„An jenem Sonntag im Walde.“

„Erzählen Sie den Hergang Ihres Zusammentreffens mit dem Angeklagten im Walde.“

Sie begann sich einen Augenblick und legte dabei den mit Ringen überladenen Finger an die Stirne; dann berichtete sie:

„Ich bin im Wald geseßen, an dem Weg, der vom Haberhof hereinführt —“

„In dem Eigenthum des Angeklagten also?“

„Nein — Ja, ja, aber es war ganz zufällig. Da stand er vor mir, auf einmal, machte mir einen Heirathsantrag, ich aber wies ihn ab, weil ich dem Herrn Forstgehilfen von Herzen gut bin. Dann sprang er wie wahnsinnig davon und gleich darauf hörte ich auch die Gunde schreien, lief dem Schrei nach und fand das große Unglück.“

„Hat der Herr Bertheidiger noch eine Frage zu stellen?“ fragte der Präsident.

„Welche Richtung schlug der Angeklagte ein, nachdem er Ihren angeblichen Korb empfangen hatte?“ fragte der Bertheidiger.

„Links hin — so hin eben.“ Sie machte eine bezeichnende Handbewegung.

„Also nach Westen, gut. Die That aber geschah so hin, nicht wahr?“ Er machte gleichfalls eine Handbewegung.

„Es wird so sein,“ meinte die Lore leichthin.

„Nach Süden also, gut. Wie lange mochte es wohl sein von diesem Weggange an, bis sie den Schreckensruf hörten?“

„Um, so zehn Minuten oder so etwas.“

(Fortf. f.)



Altenstaig Stadt.
Letzter Liegenschafts-Verkauf.
 Die in Nr. 29 und 30 d. Bl. speziell beschriebene zu 10110 M. taxirte und zu 7685 M. angekaufte Liegenschaft in der Konkursache gegen

Christian Großhans, Fuhrmann hier, bringe ich auf hiesigem Rathhaus am nächsten **Dienstag den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** im dritten öffentlichen Aufstreich letztmals zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.
 Den 22. März 1883.

Konkurs-Verwalter St.-B.:
 Not.-Berw. **W e e g m a n n.**

E b h a u s e n.
D a n k s a g u n g.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, welche unser unergieblicher Vater, Großvater und Schwiegervater

Kaufmann Johs. Schöttle hier

während seines langen, beschwerlichen Krankenslagers von allen Seiten erfahren durfte, sowie für die so zahlreiche Leichenbegleitung von Stadt und Land und die Betheiligung des verehrlichen Biederkranzes spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen den tiefgefühltesten Dank aus

Der Sohn:
Ernst Schöttle, Kaufmann.

Altenstaig.
D a n k s a g u n g.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres l. Vaters und Schwiegervaters

J. Aldermann, Schlosser

erfahren durften, namentlich für die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrer am Grabe, für den erhebenden Gesang des Biederkranzes, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen den innigsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.

Unterschwandorf, O.A. Nagold.
 Am

Osterdienstag den 27. d. M. bringt der Unterzeichnete sein sämmtliches lebendes und todes Inventar zur Versteigerung:

- 4 Pferde,
 - 4 einjährige Fohlen,
 - 4 Kühe,
 - 1 rittfähigen Farren,
 - 6 Länferschweine,
 - 40 Stück Mutterschafe mit Lämmer,
 - 20 St. Jährlinge,
 - 50 Ctr. Gerste,
 - 50 Ctr. Dinkel,
 - 20 Ctr. Sommerweizen
 - 8 aufgemachte Wagen
 - 7 St. Pflüge, mehrere eiserne u. hölz. Eggen
 - 1 Futterschneidmaschine mit Göpel,
 - 1 Handfutterschneidmaschine
 - Obstmahlmühle mit Presse
 - Faß- u. Bandgeschirr
 - & sämmtl. Baumannsfahrnisse.
- Leopold Gaus**, Gutspächter.

Altenstaig.
Vorhangallerien.

Eine Gold- und Polstureisenfabrik ersten Ranges hat mir ein Musterfortiment von **Vorhanggallerien**, wie auch **Vorhangrosetten** auf die Dauer einiger Wochen an die Hand gegeben.

Die verschiedenen Profile sind durchgehends neuester Art und einzelne Muster von so eleganter und werthvoller Arbeit, daß selbst dem feinsten Geschmack und jeder Art von Zimmerausstattung Rechnung getragen ist. Die günstigen Anstellungen der Fabrik machen mir sehr mäßige Verkaufspreise möglich, und da diese Artikel als Zierde für das Zimmer entschieden einen hohen Rang einnehmen, so empfehle ich dieses Gelegenheitsangebot gefl. allseitiger Beachtung und schmeichle mir, verehrl. Interessenten zum Besuch meines Musterlagers höflichst einzuladen.

Carl Senfeler Sohn.

1500 M.

können am 1. April angeliehen werden. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Kevler Hoffertt. Am Donnerstag den 29. d., Vorm. 10 Uhr, werden im Lamm zu Agnbach verkauft! 368 Nm. Nadelholzscheiter, Brügge und Anbruchholz, 1 Buche mit 3,67 und 1 Birke mit 0,21 Nm.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer Hochzeitsfeier auf **Dienstag den 27. März d. Js.** in das **Gasthaus zum Schwanen** hier freundlichst einzuladen.

Louis Schaible,
 Uhrmacher,
 Sohn des Joh. Daniel Schaible, Tuchmachers hier.
Anna Hahn,
 Tochter des Louis Hahn, Mühlebesizers in Weinsberg.



Auswanderer und Reisende nach Amerika



finden mehrmals wöchentlich prompte Besiderung über **Hamburg, Bremen, Rotterdam-Amsterdam, Antwerpen und Havre** — mit Postdampfern 1. Klasse — zu sehr **billigen Ueberfahrts-Preisen** und empfiehlt sich zu Affords-Abschlüssen
 der conc. sionirte Bezirks-Agent:
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Reutlingen.

Für die kommende Bauzeit empfehlen wir in vorzüglicher Qualität:

Falzziegel, Backsteine & feuerfeste Steine

bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.
 Auf 2000 Stück gew. Ziegel, 20 cm. weit gelattet, mit 80 Centner Belastung braucht man nur 1000 Stück Falzziegel 68 Quadratmeter deckend, mit 60 Centner Belastung. Beim Falzziegeldach sind keine Schindeln, weniger Dachplatten und das Umdenken der Dächer nicht nöthig. — Durchschlagen und Abtropfen von Wasser kommt bei unseren Falzziegeln nicht vor.

Ziegelei Reutlingen.

Württembergische Landeszeitung

und **Stuttgarter Handelszeitung**

mit der Gratisbeilage „Der Better aus Schwaben“.

Abonnements

auf das II. Quartal 1883 werden zum Preis von nur **1 M. 96 S.** (ausschließlich Postgebühren) jetzt schon von allen Poststellen angenommen und erhalten die neu eintretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis 31. März d. J. erscheinenden Nummern **gratis und franko** zugesandt.

Altenstaig.

40 bis 50 Ctr. gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen

H. Böhler,
 Kleiderhändler.

Altenstaig

20 Ztr. Heu

hat zu verkaufen

Heinrich Wurster,
 Bäcker.

Rheinischer Trauben-
Brust Honig



allein ächt mit nebigem Flaschenschluss zu haben in **Altenstaig**

bei **Chr. Burghard.**

Berneck.

Weisser Gips

ausgezeichnetes Düngemittel ist fortwährend zu haben bei **Müller Gaus.**

Standesamtliche Anzeigen.

Geburts-Meldungen:

- 1. Jan. J. Gg. Schaible, Säger, 1 Sohn.
- 27. " Gottlieb Kempf, Rothg., 1 Sohn.
- 27. " Eva Maria Braun, led., 1 Sohn.
- 27. " Fr. Karl Mühlbeil, 1 Tochter.
- 8. Febr. August Jocher, Gypser, 1 Sohn.
- 24. " G. Fr. Frey, Lohmüller, 1 Tochter.

Eheschließungen:

- 7. Jan. Israel Stoll Dienstmacht von Koch und Margarethe Lub. Wwe. geb. Pachtler von hier.
- 30. " Wilh. Sattler Gold- und Silberarbeiter und Wilhelmine Rosine Fuob.
- 7. Febr. Joseph Beyler, Dienstmacht von Wörth, O.A. Ellwangen u. Sophie Schüle von Rothfelden.
- 14. " Gg. Fr. Frey, Kupferschmied und Gottlebine Maria Schmidt von Bessheim.

